Der Stern

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Nr. 3 | 1. Februar 1933 | 65. Jahrgang

Einsame Seligkeit.

Nein, das geht nicht: dich allein selig zu machen und doch eine volle Seligkeit zu erlangen.

Den Pfad, der aufwärts führt, zur Freude auf Erden und zur Herrlichkeit im Himmel, den Pfad mußt du Hand in Hand mit deinem Bruder wandeln. Du mußt ihn festhalten, damit er nicht von den finstern Mächten, die den Höhenweg umlauern, in die Tiefe gezogen wird. Du mußt deinem Bruder beistehen und ihn mit dir nehmen, um deine eigene Seligkeit zu sichern.

Hast du deinem Bruder so geholfen wie dir selbst? Von der Antwort auf diese Frage hängt es ab, ob du für würdig erachtet wirst, in der Gegenwart des Herrn zu leben. Versäumst du diese eine Pflicht, so werden dir die höhern Tore verschlossen bleiben. Du bist auf Erden nicht glücklich, wenn du alleine bist. Du wirst auch im Himmel nicht glücklich sein, wenn du alleine bist. Die Not geliebter Menschen, leidender Brüder und Schwestern, wird dir zu Herzen gehen und dich antreiben, an ihrer Seligkeit zu arbeiten — wenn du wirklich zunimmst an Aehnlichkeit mit deinem Himmlischen Vater. Der Himmel wird weder hier noch im Jenseits das sein, was er sein kann, solange nicht alle vorwärts und aufwärts gehen. Einsame Seligkeit ist halbe Arbeit. Der Plan der Seligkeit ist für alle bestimmt. Hast du an das gedacht? Der Herr möchte alle Seine Kinder retten. Jedes irregegangene Kind, jede verlorene Seele wird die volle Freude des Schöpfers schmälern. Würde Gott im Himmel glücklich sein alleine? Du kannst dir diese Frage selber beantworten.

Versuche also nicht, dich alleine glücklich zu machen. Es wird dir nicht gelingen. Vergiß nicht, daß die große Freude, andern vorwärts und aufwärts geholfen zu haben, ebenso groß ist wie diejenige über deine eigenen Errungenschaften.

Der Apostel sagte vor alters: „Und Gott hat gemacht, daß von *einem* Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen." Dieser Ausspruch ist ein Licht, das uns in die angenehmen Gefilde des Herrn führt.

John A. Widtsoe
Präsident der Europäischen Mission.

Besserung durch Buße.

Auslese aus dem Bericht über die 103. Halbjährliche Konferenz der Kirche vom 7. bis 9. Oktober 1932 in der Salzseestadt.

Was die Apostel sagen:

Präsident Rudger Clawson:

„Nun, zum Schluß, lassen Sie mich Ihnen, meinen Brüdern und Schwestern in der Kirche, folgendes sagen: Wer eine Fülle der Freude in den leichtfertigen, gemeinen Vergnügungen der Welt oder überhaupt in Dingen, die ausschließlich der Welt angehören, zu finden hofft, der wird bitter enttäuscht werden. Es steht geschrieben, daß der Mensch, dessen Herz ganz und gar auf die Dinge dieser Welt gerichtet ist, fleischlich gesinnt ist, und es wird uns gesagt: fleischlich gesinnt sein ist Tod, geistig gesinnt sein ist das ewige Leben. Hier haben wir es, und als Heilige der Letzten Tage sollten wir daran denken und unser Herz nicht ganz und gar an die Dinge dieser Welt hängen und sie mehr lieben als alles andre. Gewiß: wir haben mit ihnen zu tun, wir brauchen sie, aber wenn wir eine Fülle der Freude erlangen wollen, müssen wir geistig gesinnt sein.

Das ist es, wovon der Herr im Abschnitt 132 in Lehre und Bündnisse spricht. Hören Sie auf diese inhaltschwere Erklärung, die der Herr dem Propheten Joseph Smith geoffenbart hat. Wir wünschten, die ganze Welt könnte sie hören; sie würde vielleicht viele Menschen dazu bewegen, hinzusitzen und über den Sinn des Lebens nachzudenken:

> ‚Und alles, was in der Welt ist, sei es nun von Menschen eingesetzt, durch Throne oder durch Fürstentümer oder Mächte oder Dinge von hohem Namen, welcher Art sie auch immer sein mögen, die nicht von mir sind, oder durch mein Wort, spricht der Herr, sollen zerstört werden und sollen nach dem Tode des Menschen nicht mehr bestehen, weder in noch nach der Auferstehung, spricht der Herr, euer Gott.‘ (L. u. B. 132:13.)

Wir sollten uns nicht an Dinge hängen, die vergehen und nie wieder zurückkehren werden. Vielmehr sollten wir jene Dinge festhalten, die für immer bestehen werden.“

George Albert Smith:

„Heilige der Letzten Tage! Lehrt eure Kinder die Sittengesetze halten! Umgebet sie wie mit Waffen der Liebe, daß sie keinerlei Wunsch haben möchten, an den Versuchungen teilzuhaben, die überall auf sie lauern. Es genügt nicht, daß wir sie in die Sonntagsschule, den Primarverein oder den Gemeinschaftlichen Fortbildungsverein schicken. Es ist wichtig, daß wir als ihre Väter und Mütter sie unterweisen, und nicht nur unterweisen, sondern üben in den Wegen unsres Himmlischen Vaters, damit sie die Wichtigkeit und den Ernst der Dinge verstehen, denen sie im Leben gegenüberstehen werden.

Meine Brüder und Schwestern, ich bitte Sie eindringlich, mit größerm Ernst, mehr Sorge, größerer Geduld als je zuvor die heran-

wachsende Generation vor den Fallstricken zu bewahren, die der Widersacher für sie bereit hält. Viele unsrer Filme, unsrer Radioprogramme, Zeitschriften, Bücher usw. sind unpassend für eine ehrenwerte Gemeinschaft. Wenn wir ihren Einfluß nicht unschädlich machen durch gesunde Unterweisung und Umgebung, indem wir der Jugend eine Kenntnis des Lebens guter Männer und Frauen vermitteln und sie bekanntmachen mit den Tugenden der Profeten und der Bedeutung des Evangeliums Jesu Christi; wenn wir das nicht tun, werden einige derer, die wir lieben, uns entgleiten, und erst wenn es zu spät ist, werden wir zur Einsicht kommen, wieviel wir versäumt haben.

Lasset uns unsre Kinder lehren, rein zu leben und aufrichtig zu sein. Lehrt eure Knaben und jungen Männer, die Tugend ihrer Schwestern und weiblichen Gefährten zu beschützen. Lehrt eure Töchter, die Tugend der Knaben und jungen Männer zu schützen, sie nicht in Versuchung zu bringen oder ihnen jene Freiheiten zu erlauben, die sich heutzutage viele als selbstverständlich herausnehmen.

... Ich weiß, daß dies das Werk Gottes ist. Ich weiß, daß der Widersacher auf der Lauer liegt; sein Ende kommt näher und näher, darum setzt er alle Hebel in Bewegung, um die Menschen zu betrügen und zu verblenden. Deshalb, Wächter auf den Zinnen Zions: weichet eurer Verantwortlichkeit nicht aus! Versäumt nicht die Gelegenheiten, zu helfen, die euer Himmlischer Vater euch in den Weg schickt! Lasset uns vorwärtsgehen, immer unsre Mitmenschen liebend, immer ihre Erhebung wünschend, immer die Botschaft des Evangeliums weiterverbreitend in einer Weise, daß der Widersacher ihren Siegeslauf nicht hemmen kann."

George F. Richards:

„... Zehnten, Fasten, Opfer — alle diese Gesetze wurden in unsern Tagen wiederhergestellt. Was bedeutet das? Schon sehr frühe wurde in der Kirche die Einrichtung getroffen — und zwar als eine Wiederherstellung —, daß die Mitglieder fasten und ihre Opfergaben für die Armen geben sollten. Ein bestimmter Tag im Monat wurde dazu ausersehen. Die Mitglieder der Kirche werden gebeten, an diesem Tag auf zwei Mahlzeiten zu verzichten und den Gegenwert dafür den Armen zu geben. Wären wir diesem Gebot getreulich nachgekommen, Brüder und Schwestern, wir hätten heute reichlich Mittel, um allein aus dieser Kasse alle Hilfsbedürftigen zu unterstützen.

Stellen wir rasch eine Berechnung an: die Mitgliederzahl dieser Kirche bewegt sich so um die 700,000 herum, rechnen wir mal mit 600,000. Würden alle Mitglieder fasten und den Gegenwert zur Unterstützung der Armen geben, so käme folgendes heraus: 600,000 mal zwei Mahlzeiten im Schätzungswert von 15 Cents, also dreißig Cents zusammen, würde einen Betrag von monatlich 180,000 Dollar oder 2,160,000.— Dollar (zirka 9 Millionen Mark) im Jahre ergeben! Das Fastopfer — scheinbar eine Kleinigkeit, aber welch große Dinge könnten dadurch verwirklicht werden, wenn jeder von uns seine Pflicht tun würde! Laßt uns also, Brüder und Schwestern, von heute an dieses Gebot gewissenhaft befolgen. Wir sind ein Volk, das gut belehrt

wird; es fehlt uns im allgemeinen nicht an der Erkenntnis, sondern nur daran, daß wir die uns gegebenen Belehrungen nicht befolgen."

James E. Talmage:

„Ein menschliches Wesen ist mehr als ein körperliches Geschöpf. Wer anders denkt, ist hinter seiner Zeit zurückgeblieben. Glauben Sie, daß Sie nichts andres sind als ein Gemäche von Knochen, Muskeln, Nervensträngen, Blut usw.? Sie sind mehr als das! Sie wissen es und der Mann, der es bestreitet, fühlt doch und fürchtet, daß es doch wahr sein könnte. In unserm irdischen Körper lebt ein Etwas, das schon vor unsrer Geburt bestanden hat. Die Menschen nennen es Geist, Gemüt, Seele usw., aber jedenfalls ist es da. Es ist jener unsterbliche Geist, der in seiner Kindheit und Jugendzeit im vorirdischen Reich lebte, lange ehe er seinen Platz in dieser Schule der Sterblichkeit eingenommen.

„Ein Mensch ist mehr als Körper und Verstand. Er besteht aus Körper und Geist und Verstand, wobei wir meinetwegen letztern als einen Bestandteil oder eine Eigenschaft des Geistes betrachten können. Unsre großen Erzieher sind endlich zur Einsicht gekommen, daß wir nicht nur den Verstand bilden sollten. Wir hatten ja Verstandesriesen unter uns, die doch verhältnismäßig wenig Nützliches und Brauchbares geleistet haben, ja einige davon haben sich geradezu als ein Hindernis des wahren Fortschrittes erwiesen. Andrerseits hatten wir auch körperliche Riesengestalten mit geradezu tierischer Kraft, aber mit verkümmertem Geist und Verstand.

Viele Erzieher anerkennen heute, daß es notwendig ist, die Körper- und die Verstandeskräfte des Menschen gleichmäßig und harmonisch auszubilden und zu entwickeln. Und doch ist auch dies noch keine wirklich harmonische Ausbildung des Menschen, denn sein Geist als solcher würde vernachsässigt, und es ist ja grade unser Unglück, daß wir die geistige Seite des Menschen und des Lebens zu wenig berücksichtigt haben. Die Tatsache, daß die meisten Menschen einseitig ausgebildet und entwickelt wurden, ist eine Sache von überragender Bedeutung. Ich persönlich betrachte sie als eine der Hauptursachen der schlimmen Zustände, die heutzutage in der menschlichen Gesellschaft herrschen."

Reed Smoot:

„Jeder Heilige der Letzten Tage weiß, daß kein Mann, keine Frau sich des Geistes des lebendigen Gottes erfreuen kann ohne Gebet, ohne daß wir zu Gott flehen um Verzeihung für unsre Fehler und Schwachheiten und um Hilfe für unsern tagtäglichen Wandel. Ich wünsche hier anzuerkennen, daß meine Mutter es war, die mich diese große Wahrheit lehrte, daß wenn ich je eine göttliche Segnung von unserm Himmlischen Vater erwarte, müsse ich zu Ihm beten; Gott sei Dank habe ich diesen Rat befolgt. *** Ich bitte euch dringend, meine Brüder und Schwestern, ja ich tue es im Namen des Herrn Jesus Christus: Vergesset nicht, den Vater im Himmel im Namen des Meisters anzurufen, damit Er euch in euerm täglichen Leben leite und führe."

Joseph Fielding Smith:

„Es ist Zeit, daß die Menschen sich demütigen und den Herrn suchen. Es scheint mir, das allgemeine, unausgesprochene Thema dieser Konferenz war die Buße, und das ist sehr zeitgemäß. Ich habe seit Jahren in allen Pfählen Zions landauf, landab Buße gepredigt, weil ich wußte, daß es nötig war.

Die Weltkrise ist gekommen, weil wir Gott verlassen haben. Wenn ich das sage, so spreche ich nicht von den Heiligen der Letzten Tage. Ich möchte diesen Satz ganz allgemein verstanden wissen. Diese Nation und die andern Nationen haben den Herrn verlassen. Wir haben Seine Gesetze übertreten und mißachtet. Wir haben nicht auf Seine Verheißungen gehört. Wir haben es nicht für nötig gehalten, Seine Gebote zu befolgen, und deshalb sind die Gesetze des Landes und die Gesetze Gottes verachtet worden. Der Sonntag ist zu einem Tag des Vergnügens geworden, einem Tag voll Lärm und Betrieb, einem Tag, an dem die Anbetung Gottes gänzlich in den Hintergrund gedrängt und durch die Anbetung des Vergnügens ersetzt wird. Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß auch viele Heilige der Letzten Tage in dieser Hinsicht schuldig geworden sind. Wir müssen Buße tun. *** Hie und da hören wir Leute sagen, die Dinge seien jetzt so schlecht, daß sie nicht noch schlechter werden könnten. Ich möchte Ihnen aber sagen, daß sie noch sehr viel schlechter sein könnten. Wenn ich die Zeichen der Zeit richtig verstehe, so haben wir noch lange nicht soviel gelitten, wie wir noch leiden werden, wenn wir nicht Buße tun."

David O. McKay:

„Ein hervorragender Staatsmann der Vereinigten Staaten schrieb einst: ‚Wir bearbeiten Marmor — er wird vergehen; wir bearbeiten Erz — die Schrift wird verwischt und ausgetilgt werden; wir errichten Tempel — sie werden in Schutt und Staub zerfallen; wirken wir aber auf einen unsterblichen Geist, pflanzen wir in ihn die Grundsätze der Gottesfurcht und Nächstenliebe, dann graben wir eine Schrift auf Tafeln, die nimmermehr vergehen, sondern durch Zeit und Ewigkeit bleiben wird.' Hier wird ein Gedanke eindrucksvoll ausgesprochen, auf den ich heute etwas näher eingehen möchte. Heute machen wir uns große Sorgen wegen wirtschaftlichen und politischen Fragen. Die fähigsten Köpfe sind damit beschäftigt, die gewaltigen Schwierigkeiten der Weltkrise zu beheben. So wichtig diese Fragen auch sind, noch wichtiger und verantwortungsvoller scheint mir die Verpflichtung, auf das Wohl unsrer Kinder und jungen Leute bedacht zu sein, die Frage zu lösen: Wie können wir die heranwachsende Generation am besten führen, beschützen und erziehen? *** Sie können irregegangene junge Leute nicht wieder auf den rechten Weg zurückbringen, es sei denn, Sie lassen sie fühlen und wissen, daß Sie ein Interesse an ihnen haben. Lassen Sie sie Ihren Herzschlag fühlen! Nur das warme Herz kann in einem andern Wärme entzünden. Irregegangene Knaben und Mädchen sind manchmal argwöhnisch auf die Leute in ihrer Umgebung. Andre kommen auf den Gedanken, sie werden zu nichts gebraucht. Es

sind nicht alles schlechte Knaben und schlechte Mädchen. Es sind irrende junge Leute, die unsrer Hilfe bedürfen. Die freundliche Hand, der liebende Arm verscheucht den Verdacht und weckt das Vertrauen.

Joseph F. Merrill:

„Möge jeder sich bewußt sein, daß, wie klein und unbedeutend er sich auch vorkommen mag, er doch einen Einfluß hat, einen Einfluß entweder zum Guten oder zum Bösen. Und für diesen Einfluß ist er Gott verantwortlich. Er ist berufen, ‚ehrlich, getreu, keusch, wohltätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun'. Kein einziges Mitglied der Kirche, mögen seine Verhältnisse sein wie sie wollen, ist von der Forderung, diesem Gebote nachzukommen, befreit. *** Wir leben in kritischen Zeiten. Wenn jemals es nötig war, zu beten, dann heute. Wer unter uns ist weise? Steht es nicht geschrieben: ‚daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde' (Jes. 29:14)? Es gibt keinen wirklich Weisen unter uns, es sei denn, der Herr inspiriere ihn. Nicht die Weisheit der Menschen wird der Welt wieder Frieden und Wohlergehen bescheren, sondern die Menschen müssen den Führern folgen, die der Herr inspiriert."

Präsident Anthony W. Ivins:

„Dies ist das Werk des Herrn, auf Erden wiederhergestellt mit einer Verheißung, die, soweit wie wir wissen, zuvor niemals einem andern Volke gemacht wurde, daß nämlich sein Priestertum ewiglich währen würde, was soviel bedeutet, daß die Kirche selbst für immer bestehen und schließlich über alles andre triumphieren wird. Dies ist die größte Dispensation der Weltgeschichte, denn sie umfaßt alles, was vergangen ist, und alles, was sein wird.

Möge der Herr uns helfen, unsre Berufung zu verherrlichen, die Verantwortung, die auf den Schultern eines jeden Mitgliedes der Kirche ruht. Denn wenn wir uns der Kirche anschließen, wenn wir in die Wasser der Taufe gehen, wenn die Hände bevollmächtigter Diener auf unser Haupt gelegt werden, wenn die Vollmacht des Heiligen Priestertums auf uns übertragen wird, dann schließen wir mit dem Herrn einen Bund, daß wir unsrer Verantwortlichkeit nachkommen werden, sie in unserm Leben durch Wort und durch Tat verherrlichen und unsern Mitmenschen Zeugnis davon geben werden. So wird die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium rasch unter der Menschheit verbreitet werden, und die Welt wird — wenigstens die ehrlichen, denkenden Leute in der Welt — die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verstehen lernen.

Gott segne Sie, meine Brüder und Schwestern, und helfe uns, die wichtige Verantwortlichkeit, die auf uns liegt, zu verherrlichen!"

Schreitet, schreitet ins Leben zurück!
Nehmet den heiligen Ernst mit hinaus!
Denn der Ernst, der heilige, macht allein
Das Leben zur Ewigkeit. Goethe.

Mitgefühl mit den Schwachen!

Vom Aeltesten Stephen L. Richards vom Rate der Zwölfe.

(Ansprache an der 102. Halbjährlichen Konferenz der Kirche, 2. Okt. 1931.)

Ich bin sehr dankbar, daß ich an geistige Wirklichkeiten glauben kann. Es fällt mir nicht schwer, den Aussagen meiner Brüder und Schwestern in bezug auf ihre Kenntnis vom Evangelium und der erfahrenen Güte des Herrn Glauben zu schenken. Ich kann glauben, daß es Dinge gibt, die wir mit unsern fünf Sinnen nicht wahrzunehmen vermögen. Ich bin dankbar, daß Gott es mir ermöglicht hat, die Gegenwart Seines Heiligen Geistes zu erkennen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich wirklich glücklich sein könnte ohne dieses Wahrnehmungsvermögen.

Nachsichtig gegenüber andern.

Während ich dankbar bin für diese meine persönlichen Segnungen, weiß ich doch, daß es viele Menschen gibt, die nicht dasselbe sagen können, denn sie glauben überhaupt nicht an geistige Wirklichkeiten. Sie verstehen das Wirken des Geistes nicht. Ihr Herz antwortet nicht auf die Eindrücke, die aus göttlicher Quelle stammen. Ich betrachte es als ein Unglück, wenn Menschen dieses Wahrnehmungsvermögen fehlt, aber ich denke nicht daran, ihnen deshalb gram zu sein. Ich erlaube mir nicht einmal ein Urteil über sie. Ich wünsche ihnen gegenüber Gefühle der Nachsicht und der Duldsamkeit zu pflegen.

Verwirrende Einflüsse.

Ich fühle mich heute gedrungen, der Weitherzigkeit und der Nachsicht das Wort zu reden. Wir sind nicht alle in der gleich günstigen Umgebung aufgewachsen. Nicht alle Menschen sind den gleichen Einflüssen unterworfen. Wir, die wir glücklicherweise in unsern Seelen die Berührung mit dem Zeugnisse Jesu empfunden haben, sollten mit denen, die nicht in dieser Lage sind, Mitgefühl haben. Ich weiß wohl, daß grade bei der heutigen Jugenderziehung viele Mächte mitwirken, die gradezu ein Hindernis für die geistige Ausbildung darstellen. Menschenmeinungen werden angeboten, um gewisse Schwierigkeiten zu lösen oder Fragen zu beantworten, welche die Jugend verwirren. Diejenigen, die diesem Erziehungssystem und den Lehrmeinungen des Tages ausgeliefert sind, verdienen nicht, daß man sie tadle, weil sie an einigen dieser Lehren Gefallen finden und weil sie schließlich soweit kommen, sich auf manche dieser Theorien und Philosophien zu verlassen.

Verlassen sich auf die Vernunft.

Den jungen Leuten von heute wird gelehrt, zu denken und sich auf ihre Vernunft zu verlassen. Ihre Verstandeskräfte werden gründlich geschult, und sie verlassen sich auf sie. Ich weiß und Sie wissen, daß wenn es gelingt, ihren Verstand für geistige Wahrheiten offenzuhalten, daß sie dann auch diese Wahrheiten als vernünftig anerkennen werden; aber auf jeden Fall verlangen sie Vernunft und gesunden Menschenverstand. Ich möchte, daß sie das haben. Ich möchte, daß sie die

Schönheiten des Evangeliums Jesu Christi verstehen. Ich würde es gerne sehen, wenn sie soweit kämen, die herrlichen Eindrücke zu fühlen, die aus einem richtigen Verständnis des Evangeliums fließen; ich weiß aber auch, daß ich ihnen diese Eindrücke nicht aufzwingen kann. Ich weiß, daß unser Werk nicht ein Werk des Zwanges und der Gewalt ist. Ich weiß, daß wir nur durch mitfühlendes, kluges Ueberzeugen den Verstand der Jugend, diesen oft so einseitig geschulten, verdrehten Verstand schließlich soweit bringen können, daß er die geoffenbarten Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi begreifen kann.

Mitgefühl bei der Behandlung Irregegangener.

Ich bin mir bewußt, daß es bei den großen Versuchungen, denen die heutige Jugend ausgesetzt ist, einer gewaltigen Widerstandskraft bedarf, um sich von den Sünden der Welt unbefleckt zu halten. Ich weiß, daß einige der jungen Leute manchmal nicht den Mut aufbringen, zu widerstehen, und daß sie infolgedessen einer Verführungskunst zum Opfer fallen, wie sie die Welt bisher noch nicht gekannt hat. In ihrem Fall haben sie mein Mitgefühl und — ich hoffe — auch das Mitgefühl der Kirche.

Die größere Mission der Kirche.

Ich weiß, daß wir die Uebel, deren Beute sie wurden, verabscheuen, und mit Recht. Wir dringen in sie, Tabak, Kaffee, Tee und alkoholische Getränke auf der Seite zu lassen. Wir malen ihnen in kräftigen Farben die schlimmen Folgen der Uebertretung des Wortes der Weisheit vor Augen. Wir führen einen erbitterten Feldzug, um diese Uebel aus unsrer Kirche zu verbannen, und wir tun recht daran. Aber möge Gott uns helfen, daß wir bei all unsrer Begeisterung dafür nicht die jungen Leute, welche in diese Gewohnheiten verfallen, aus dem Bereich der Kirche hinaustreiben. Der Herr helfe uns, sie nicht auszuschließen vor unserm Umgang und von der errettenden Gnade und den barmherzigen Grundsätzen des Evangeliums unsres Herrn und Heilandes. Nie möchte ich, daß ein Jüngling, der unglücklicherweise der Gewohnheit, zu rauchen, verfallen ist, das Gefühl bekomme, er sei an den Pforten unsrer Kirche und im Verkehr mit unsern Mitgliedern nicht willkommen. Wenn einer jemals den Einfluß unsrer Kirche nötig hat, dann ist es dann, wenn er in der Schwachheit der Menschennatur ein Gesetz Gottes übertreten und von dem Wege der Gerechtigkeit abgeirrt ist. Ich weiß, daß ich vielleicht mißverstanden werde, aber ich kann mir nicht helfen, ich muß es sagen: ich wünsche, die jungen Leute in der Kirche möchten soweit kommen, daß sie verstehen, daß dieses erhabene System der Gerechtigkeit, dieses Evangelium, etwas mehr ist als nur ein Feldzug gegen Tee, Kaffee und Tabak — so wichtig die Enthaltsamkeit von diesen abscheulichen Giften für die Menschheit auch ist.

O, ich denke so hoch von dem herrlichen Licht der Wahrheit, das uns Gott gegeben, von der erhabenen Erhöhung, die er uns verheißen, durch ein Leben gemäß dem Evangelium zurückzukommen in die

Schluß auf Seite 43

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Für die Herausgabe verantwortlich:	Schriftleitung:
Francis Salzner	Rudolf A. Noß

Präsident John A. Widtsoe.

Zu seinem Geburtstag am 31. Januar.

Wann unsre Leser diese Nummer des „Sterns" erhalten, wird Präsident John A. Widtsoe eben sein einundsechzigstes Lebensjahr vollendet haben. Geboren am 31. Januar 1872 auf der kleinen Insel Froen in Norwegen, kann unser geliebter Präsident auf eine lange und erfolgreiche Laufbahn im Dienste der Menschheit zurückblicken, eine Laufbahn, zu der er schon in seiner Jugend eine breite und dauerhafte Grundlage gelegt. Frühzeitig erkannte er seinen Platz im Leben und sein Verhältnis zum Himmlischen Vater und zur Mitwelt, und durch unermüdlichen Fleiß, umfassendes, vorurteilsfreies Studium und aufrichtiges Gebet strebte er darnach, den Zweck seines Lebens voll und wahrhaftig zu erfüllen. Daß ihm dies in außergewöhnlichem Maße gelungen ist, bezeugen alle, die ihn kennen und lieben gelernt haben.

„Das Glück des Lebens", sagte Thomas Carlyle, „besteht darin, von möglichst vielen geliebt und gesegnet zu werden, und möglichst viele zu lieben und zu segnen." Präsident Widtsoe hat dieses Wort durch sein Leben wahr gemacht. Sein Ziel war immer, so an sich zu arbeiten und sich so fähig zu machen, daß er seinen Mitmenschen die größten Dienste leisten könne. „Der kann am meisten für andre arbeiten, der am meisten an sich gearbeitet hat" — diese Lektion lehrt uns das Leben unsres Führers. Die umfassende Kenntnis, die er sich

im Evangelium und auf vielen wissenschaftlichen und praktischen Lebensgebieten angeeignet, lehrte ihn die Wahrheit, daß es gefährlich ist, sich einseitig an einen beschränkten Wissenszweig zu verlieren und so außer Verbindung mit den großen grundlegenden Gesetzen des geistigen Fortschrittes zu kommen. Auch ist er sich bewußt, daß die tiefern Freuden des Lebens nicht allein aus unsern weltlichen oder wissenschaftlichen Errungenschaften und Leistungen fließen, sondern noch viel mehr aus einem glücklichen Familienleben und aus dem Bestreben, fremdes Leid und fremde Sorgen zu mildern und unserm Mitmenschen eine hilfreiche Hand zu bieten, um ihn auf eine höhere Stufe zu heben. Treue zur Kirche Christi und unermüdliche Mitarbeit an der Verwirklichung ihres Programmes zum Wohl der Menschheit sind weitere Kennzeichen seines Lebens.

Dem deutschsprechenden Volke ist Präsident Widtsoe besonders zugetan. Er hatte einen Teil seiner wissenschaftlichen Ausbildung in Deutschland und der Schweiz erhalten, wo er in Göttingen, Berlin und Zürich studierte und wo er, wie er selbst sagt, „zwei der glücklichsten Jahre seines Lebens verbracht hat". Seitdem war er immer ein treuer Freund des deutschen Volkes; in der Tat kann man sagen, es gibt unter den Führern der Kirche keinen zweiten, der uns so gut versteht wie John A. Widtsoe. — Diese Liebe beruht auf Gegenseitigkeit. Tausende von deutschsprechenden Heiligen der Letzten Tage beugen jeden Morgen und jeden Abend ihre Knie vor dem Throne des Allmächtigen und beten, Er möge Seinen Diener John A. Widtsoe und seine Familie mit Seinen besten Segnungen segnen.

Die Mitglieder und Freunde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in den deutschsprechenden Missionen möchten deshalb nicht fehlen in den Reihen derer, die ihrem Führer und Präsidenten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Geburtstage entbieten!

Francis Salzner.

Der Weg zur Wahrheit.

Der Weg zur Wahrheit? Ja, er ist leicht zu finden, aber nur wenn man den ewigen Preis der Wahrheit bezahlt. Wer immer die Wahrheit finden möchte, muß

1. Nach Wahrheit verlangen.
2. Um Wahrheit beten.
3. Nach Wahrheit forschen (studieren).
4. Wahrheit anwenden.

Alle diejenigen, die das tun, werden Wahrheit finden, denn sie kann ihnen nicht verweigert werden. Sie werden das herrliche, unbezahlbare Gut, genannt ein Zeugnis oder eine völlige Gewißheit der Wahrheit, empfangen, die dem Empfänger als die erhabene Gabe Gottes zuteil wird. John A. Widtsoe.

Schluß von Seite 40.

Gegenwart Gottes, daß ich nicht möchte, daß unsre Jugend auch nur das Geringste verliere von den wunderbaren Verheißungen, Hoffnungen und Belohnungen, die jener warten, welche nach den Lehren der Kirche leben. Jedoch möchte ich auch, daß sie alle wissen, daß werimmer es unterläßt, ein Gebot zu halten, der schneidet sich selbst ab von den herrlichen Segnungen, die Gott den Getreuen verheißen.

Zurückhaltend im Urteil.

Unsre Kirche ist eine Kirche des freien Willens. Der Mensch soll selber entscheiden. Unsre Aufgabe ist es, die Wahrheit so zu verbreiten, daß er weise wählen kann. Haben wir das gebührend getan, so ist unsre Pflicht erfüllt.

„Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet" — von diesem Ausspruch sagt man, er sei der barmherzigste der Welt. Wir sind nicht zu Richtern unsrer Brüder berufen, oder doch nur in ganz wenigen, besondern Ausnahmefällen. Gott ist ihr Richter. Wir kennen nicht immer die Gefühle, von denen sie sich haben leiten lassen. Wir kennen nicht immer die Versuchungen, denen sie ausgesetzt waren. Wir können nicht immer ihre Schwierigkeiten und Kämpfe gerecht beurteilen. Seien wir deshalb in unserm Urteil zurückhaltend! Ich ertappe mich ab und zu selber dabei, daß ich den Unterschied zwischen dem Haß gegen die Sünde und der Empörung über den Sünder nicht immer im Auge behalte. Und doch besteht ein ausgesprochener Unterschied zwischen den beiden.

Ich glaube an die strengen Lehren dieser Kirche. Ich will sie keineswegs verwässern oder die Vorschriften des Evangeliums Christi abschwächen. Aber ich möchte, daß der Herr mir Mitgefühl, Erbarmen und Vergebung demgegenüber gebe, der in der Schwachheit des Fleisches sich nicht immer auf der Höhe dieser Gebote und Grundsätze halten konnte. Deshalb richte ich an die führenden Männer und Frauen der Kirche, an die Leute, welche in den verschiedenen Organisationen dieser wunderbaren Einrichtung leitende Stellen einnehmen, an sie alle richte ich die Aufforderung: Seid nachsichtig, mitfühlend und zurückhaltend mit euerm Urteil und geht, wie der Heiland, aus zu den Kranken, machet sie genesen, und beschränkt eure Sorgfalt und Bemühungen und Amtstätigkeit in der Kirche nicht auf diejenigen, die geistig gesund sind.

Möchte Gott uns allen Weisheit und Inspiration geben, daß wir in unsern Herzen wie in unsern Gemeinden ein Willkommen für den haben, der gefallen ist, ebensowohl wie für den, welchen Gott mit Reinheit und einem aufrechten Lebenswandel gesegnet hat. Amen.

Die reinigendste, die allerschönste Blume der Liebe, aber nur der höchsten Liebe, ist das Verzeihen, darum wird es auch immer an Gott gefunden und an Müttern. Schöne Herzen tun es öfter — schlechte nie. Adalbert Stifter.

Brigham Young über Wirtschaftsfragen.

I.

Die Würde der Arbeit

„Zeit und Arbeitskraft sind das Grundkapital der Menschheit, und wir sind alle unserm Gott Dank schuldig für die Fähigkeit, die Zeit zu unserm Nutzen anzuwenden; Er wird von uns Rechenschaft darüber fordern, wie wir diese Fähigkeit angewendet haben; und nicht allein für unsre Taten wird Er uns verantwortlich machen, sondern auch unsre Worte und Gedanken werden gerichtet werden."

* * *

„Das eigentliche Kapital, das auf Erden ist, ist die Kraft der Arme arbeitender Männer und Frauen. Wären sie nicht da, Gold und Silber und Edelsteine würden in den Bergen bleiben, auf den Steppen und in den Tälern, und nie würden sie gesammelt und nutzbar gemacht werden. Gewiß: das Holz würde auch so wachsen, aber nichts davon würde dienstbar gemacht werden, und die Erde würde bleiben wie sie ist. Die Tätigkeit und Arbeit der Erdenbewohner ist es, die den Wohlstand schafft. Arbeit baut unsre Versammlungshäuser, unsre Tempel, Verwaltungsgebäude, Schulen und Konzertsäle; Arbeit unterrichtet unsre Kinder und macht sie mit den verschiedenen Wissenszweigen vertraut."

* * *

„Ist nicht der Aufbau des Reiches Gottes auf Erden stets eine irdische Arbeit? Es wird durch körperliche Kraft und Mittel aufgebaut, ja mehr durch körperliche Arbeit als durch geistige Anstrengung."

„Alles was mit dem Aufbau Zions verknüpft ist, erfordert wirkliche, schwere Arbeit. Es ist Unsinn, vom Aufbau eines Reiches ohne Arbeit zu sprechen. Das Reich Gottes aufzubauen, verlangt von einem jeden Teilnehmer Arbeit, sei sie nun geistiger, seelischer oder körperlicher Art, und das ist der einzige Weg, um es aufzurichten."

* * *

„Bringen Sie mir fünfzig, hundert, fünfhundert oder tausend der ärmsten Männer und Frauen, und ich mache mich anheischig, mit den Mitteln, die mir zur Verfügung stehen, diesen fünfzig, hundert, fünfhundert oder tausend Leuten Arbeit zu geben, aber sie brauchen nur soviel zu arbeiten, wie es ihrer Gesundheit zuträglich ist, so daß ihnen Essen und Schlaf süß sein wird, und in zehn Jahren werde ich sie zu wohlhabenden Leuten gemacht haben.***"

* * *

„Es liegt an uns, hinauszugehen und das Gold aus den Bergen herauszuholen, wo es liegt. Ich sage, wir werden das tun müssen, wenn wir jemals auf Straßen wandeln wollen, die mit Gold gepflastert sind. Die Engel, die jetzt auf goldenen Straßen wandeln, mußten sich dieses Gold erarbeiten und damit die Straßen pflastern. Wenn wir jemals mit Gold gepflasterte Straßen haben werden, werden es solche sein, die wir selbst gebaut haben. Wenn wir dermaleinst

ein Zion in seiner ganzen Schönheit und Herrlichkeit haben wollen, so müssen wir uns eines bauen. Das Zion, an das wir jetzt glauben und in dem wir einmal zu leben hoffen, müssen wir selber erlösen und aufbauen. Wenn wir einmal im Neuen Jerusalem wohnen werden, so wird es deshalb sein, weil wir die Grundlage dazu gelegt und die Stadt gebaut haben. Wenn wir in einer Arche gerettet werden müssen, gleich Noah und seiner Familie, so bleibt uns nicht andres übrig, als diese Arche selber zu bauen. Wenn das Evangelium allen Völkern gepredigt werden soll, so muß es von den Aeltesten in Israel getan werden, selbst in Armut, ohne Beutel und Tasche."

* * *

„Alle Macht und Würde, die sich von Geld und Gut ableiten, sind nur der Schatten der Dinge; die Dinge selbst liegen in den Herzen und Köpfen der Millionen, die arbeiten. Gutgeleitete Arbeit ist die eigentliche Macht, die uns mit dem Nötigen versorgt. Sie allein verleiht wahre Würde und befriedigt die Bedürfnisse der vielen Millionen von Söhnen und Töchtern unsrer Mutter Erde. Es gibt Zustände und Schwierigkeiten in der menschlichen Gesellschaft, die aller irdische Reichtum der Welt nicht abwenden oder überwinden kann."

* * *

„Mein Glaube lehrt mich nicht, zu denken, der Herr werde uns mit gebratenen Tauben und gestrichenen Butterbroten versorgen. Er wird uns nur die Kraft geben, zu arbeiten, Korn zu pflanzen, die Früchte der Erde zu gewinnen, Wohnstätten zu errichten; wenn dann die Ernte kommt, ist es unsre Sache, den Weizen zu schneiden und das Korn so aufzubewahren, daß wir schließlich für ein, zwei, fünf, ja selbst sieben Jahre eingedeckt sind und wir nicht nur für uns genug besitzen, sondern daß wir auch noch denen geben können, die an unsre Türe klopfen." * * *

„Wer nicht arbeitet, muß notwendigerweise von dem leben, was andre erarbeitet haben. Anders geht es nicht. Wenn wir alle ein paar Stunden im Tage arbeiten würden, könnten wir in der übrigen Zeit ruhen und an unserm geistigen Fortschritt arbeiten. Dies würde auch den Kindern eine Gelegenheit geben, sich in der Gelehrsamkeit unsrer Zeit auszubilden und alle Weisheit der Menschen zu sammeln."

* * *

Gemeinnutz, nicht Eigennutz!

„Ein Mann hat kein Recht auf Eigentum, das er nicht zu benützen wünscht, selbst wenn es nach den Gesetzen des Landes ihm gehört. Er soll nicht mehr besitzen, als er benützen kann; nicht mehr, als er imstande ist, zu seinem Besten und zum Besten seiner Mitmenschen zu verwenden. Niemand sollte Geld oder Eigentum zurückhalten, sondern alles sollte zum Wohle und zur Förderung des Gemeinwesens, in welchem er lebt, verwendet werden."

„Wenn Sie mehr Ochsen und andres Vieh haben, als Sie brauchen, dann überlassen Sie das übrige andern, die Sie dafür mit ihrer Arbeit entschädigen, und lassen Sie diese Arbeit darauf gerichtet sein, den Wert Ihres Eigentums zu erhöhen."

Kirchliche Nachrichten aus nah und fern.

„Die Glaubensartikel" französisch. „Die Glaubensartikel", das berühmte Buch, in dem Prof. Dr. James E. Talmage die Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage so meisterhaft darstellt, ist jetzt auch in französischer Sprache erschienen. Das Werk wurde erstmals im Jahre 1899 in englischer Sprache veröffentlicht, und bis heute sind davon sechzehn Auflagen in einer Gesamthöhe von 93,000 Exemplaren erschienen. — Im Jahre 1919 kam die erste deutsche Ausgabe heraus, der bald zwei weitere folgen mußten, die letzte im Jahre 1925, welche die Höhe der deutschen Auflagen auf 13,000 Exemplare brachte. Das Buch ist auch in mehreren andern Uebersetzungen erschienen.

* * *

Schweizer- und Deutsch-Stämmige zu ehrenvollen Stellungen berufen. In den Hauptvorstand des Fortbildungsvereins für junge Mädchen sind vor kurzem vier weitere Schwestern berufen worden: Claire P. Dorius, Bertha K. Tingey, Helen Spencer Williams und Erna Roland. Von diesen ist Schwester Tingey schweizerischer und Schwester Roland deutscher Abstammung. Bertha K. Tingey von der Salzseestadt, Utah, ist die Tochter von Johannes Hasler und Babette Künzler; seit 22. Juni 1911 ist sie mit Joseph S. Tingey, dem Sohne der frühern Generalpräsidentin unsrer Jungmädchen-Fortbildungsvereine, Martha H. Tingey, verheiratet; sie ist die Mutter von vier Kindern. Erna Roland, geboren 1902 als Tochter des verstorbenen August Roland, eines deutschen Auswanderers, ist jetzt das jüngste Mitglied des Hauptvorstandes und das einzige, das im 20. Jahrhundert geboren ist.

* * *

Das Evangelium in Spanien. Aeltester Garland F. Smith, ein früherer Missionar der Schweizerisch-Deutschen Mission, hat nach einem zehnmonatigen Aufenthalt in Spanien einen Bericht an Präsident John A. Witsoe gesandt, wonach die Verhältnisse in jenem Lande der Einführung des Evangeliums sehr günstig seien. Die neue Staatsverfassung gewährleistet unbedingte Religionsfreiheit, und es sei ohne weiteres erlaubt, religiöse Versammlungen im Freien, in Versammlungsräumen oder in Privatwohnungen abzuhalten.

* * *

Ueber acht Millionen Totentaufen. In den 90 Jahren von 1841 bis 1931 ist die Zahl der in der Kirche vollzogenen Taufen für die Toten von 100 auf acht Millionen gewachsen. Die wichtige Lehre von der Totenerlösung wurde durch den Propheten Joseph Smith im Jahre 1841 eingeführt. Bis zur Errichtung des Nauvoo-Tempels wurden die ersten Totentaufen im Mississippi vollzogen. Jetzt dürfen solche Verordnungen nur in den Tempeln vorgenommen werden, deren die Kirche zurzeit sieben benützt, die sie mit einem Gesamtkostenaufwand von annähernd 8,790,000 Dollars gebaut hat. Wer sich für dieses Werk interessiert, lese unser soeben erschienenes neues Traktat Nr. 11 „Allesumfassende Seligkeit", das von unsern Missionaren frei abgegeben wird.

* * *

100 Prozent der Aaronischen Priesterschaft soll für den regelmäßigen Besuch der Priesterschafts-Versammlungen gewonnen werden. Dies ist das Ziel der Präsidierenden Bischofschaft, welche über die Priester, Lehrer und Diakone in der Kirche präsidiert. Nach den letzten Berichten gibt es in der Kirche 71,167 Träger des Aaronischen Priestertums, von denen 61,008 als regelmäßige Besucher der Kollegiumsversammlungen eingetragen sind, so daß also noch 10,161 für die Eintragung gewonnen werden müssen.

* * *

Wachstum der Sonntagsschulen. Die Sonntagsschulen der Kirche zählen jetzt 309,716 eingetragene Mitglieder. Damit ist zum ersten Male

die Grenze des dritten Hunderttausend überschritten worden. Die Sonntagsschule ist weitaus die größte Hilfsorganisation der Kirche.

* * *

Reichsminister a. D. Dr. Julius Curtius in der Salzseestadt. Dr. Curtius, im Kabinett Brüning Außenminister des Deutschen Reiches, besuchte am 21. September 1932 die Salzseestadt. Er und seine Frau Gemahlin lauschten im berühmten Mormonen-Tabernakel einem Orgelvortrag und sprachen sich sehr lobend aus über die Schönheit der Salzseestadt und die Gastfreundschaft ihrer führenden Kreise.

* * *

Kirche und Jugend. Ein schlagender Beweis nicht nur für das Wachstum der Kirche, sondern vor allem auch für ihre Fähigkeit, die jungen Leute festzuhalten, geht aus dem Jahresbericht der Hilfsorganisationen der Kirche hervor. Vier dieser Hilfsorganisationen umfassen in erster Linie das Jungvolk der Kirche: die Sonntagsschule, der Fortbildungsverein für junge Männer, der Fortbildungsverein für junge Mädchen und der Primarverein. Es ist nun interessant zu sehen, daß die Zunahme der Mitgliedschaft in diesen Organisationen in der Periode 1910—1931 67 Prozent beträgt, wobei die Erwachsenen nicht mitgezählt wurden. Die Sonntagsschule hat um 71 Prozent zugenommen (ohne die Erwachsenen mitzurechnen), der Primarverein sogar um 85 Prozent. Die beiden Fortbildungsvereine haben in der Zeit von 1920—1931 eine Zunahme von 54 Prozent zu verzeichnen, wobei ebenfalls die Erwachsenen nicht mitgezählt sind.

An alle Frauenhilfsvereins-Mitglieder beider Missionen!

Wir beabsichtigen, im März einen besonderen Frauenhilfsvereins-„Stern" herauszugeben und bieten Ihnen hiermit die Gelegenheit zur Mitarbeit. Die besten Aufsätze über die beiden folgenden Themen sollen veröffentlicht werden:

1. Was bedeutet der Frauenhilfsverein für mich und was hat er für mich getan?
2. In welcher Weise die Organisation des Frauenhilfsvereins auf die Welt fördernd wirkt.

Daneben dürfen auch besondre Zeugnisse und glaubensstärkende Erfahrungen und Begebenheiten geschildert werden. Schreiben Sie alles in klarer und kurzer Form.

Frauenhilfsvereins-Leiterinnen! Geben Sie uns per Postkarte Ihr ältestes Mitglied — a) an Jahren — b) an Jahren der Mitgliedschaft bekannt. Wir wollen eine interessante Liste zusammenstellen. Alles an die Adresse: Schriftleitung des „Stern", Basel, Leimenstraße 49, oder Lörrach (Baden), Postfach 208, senden. Letzter Einsendungstermin:

20. Februar 1933.

Todesanzeigen.

Den vielen Freunden und Bekannten, die den teuren Entschlafenen gekannt haben, bringen wir hiermit, unliebsam verspätet, die traurige Nachricht, daß Bruder Heinrich Weiß am 1. Februar 1932 in der Salzseestadt gestorben ist. Bruder Weiß, am 25. Oktober 1874 in Baudenbach, Mittelfranken, geboren, nahm das Evangelium mit seiner Familie im Jahre 1909 an und war bis an sein Lebensende ein eifriger Kämpfer für die Wahrheit. Lange Zeit war er als Sonntagsschulsuperintendent der Nürnberger Gemeinde tätig, und später wurde er berufen, über die neugegründete Ostgemeinde in Nürnberg zu präsidieren. Nach seiner

Auswanderung im Jahre 1923 setzte er seine treue Arbeit in der Kirche fort, besonders widmete er sich dem Werk für die Toten, in dem er und seine Angehörigen einen vorbildlichen Eifer zeigten. Ueberdies erfüllte er in seiner neuen Heimat in der Nähe der Stadt Milwaukee eine ehrenvolle Mission. Im Jahre 1927 war er zu einem Siebziger und 1931 zum Hohenpriester ordiniert worden.

Pforzheim. Am 2. Dezember 1932 rief der Herr Schwester Emilie Federolf im Alter von 60 Jahren zu sich. Nach einer kurzen Krankheit erlöste sie der Herr von allem Erdenleid. Sie war treu und aufrichtig bis zu ihrem Ende. Die Gemeinde Pforzheim erwies ihr die letzte Ehre.

Chemnitz-Süd. Am 4. Dezember 1932 wurde Aeltester Ernst Emil Derr (1. Rat in der Gemeindeleitung) von der Erde abberufen. Er wurde am 5. Juni 1881 in Oberlungwitz (Sachsen) geboren und schloß sich am 5. November 1910 der Kirche an. Er blieb dem Bündnis bis zum Tode treu. Sein Wirken trug reiche Früchte und sein Beispiel wird nicht vergessen werden. Ehre seinem Andenken.

Zwickau i. S. Hier starb am 21. Dezember 1932 Schwester Lea Edith Günther. Sie wurde am 27. Oktober 1899 geboren und schloß sich am 3. Dezember 1927 der Kirche an. Bis zu ihrem Tode blieb sie getreu.

Chemnitz-Zentrum. Am 21. Dezember 1932 starb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags unsre liebe Schwester Auguste Theresie Schubert im Alter von 81 Jahren. Wir verlieren in ihr ein gutes Mitglied. Im Jahre 1911 schloß sie sich der Kirche an, und sie schied jetzt mit einem festen Zeugnis von dieser Erde.

Essen a. d. R. Am 26. Dezember 1932 verschied unser lieber Bruder und 1. Rat in der Gemeindeleitung Aeltester Wilhelm Kunz. Er wurde am 17. September 1874 geboren und schloß sich am 5. April 1919 der Kirche an. Er war ein eifriger Arbeiter im Werke Gottes, der sich allezeit durch Aufrichtigkeit und Ueberzeugungstreue auszeichnete. Sein Andenken wird bewahrt bleiben.

Wichtige Mitteilung.

Die Konferenz des **Berner Distrikts** findet nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 19., sondern am **12. Februar 1933** statt.

Francis Salzner, Missionspräsident.

Inhalt:

Einsame Seligkeit	33	Brigham Young über Wirtschaftsfragen	44
Besserung durch Buße	34	Kirchliche Nachrichten aus nah und fern	46
Mitgefühl mit den Schwachen	39	An alle Frauenhilfsvereins-Mitglieder	47
Präsident John A. Widtsoe	41	Todesanzeigen	47

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen RM. 4.— jährlich. Jährl. Bezugspreis: Schweiz Fr. 5.—, Amerika u. übrig. Ausland 1 £. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz: Basel V 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Basel V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr. Oliver H. Budge, Amt Berlin Nr. 71 278.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin, NW 87, Händelstraße 3.